

Mediengeschichten

Fundstück

gefunden von Karl Riha (Siegen)

Ja, ja – wir wissen es: auch und gerade Kinder sehen fern!

Dass die überzogene Fernsehsucht von Kindern, die sie den ganzen Tag hindurch und tief in die Nacht hinein vor den Bildschirm zwingt, nicht empfehlenswert, sondern einzuschränken ist, hat sich zwischenzeitlich herumgesprochen. Diesbezügliche Ermahnungen sind daher fast schon zum Topos geworden. Der Sachverhalt als solcher ist bis ins Kinderlied, das als Erziehungsinstrument dienen soll, vorgedrungen – hier ein ‚Fernseh-Song‘ von H.J. Teschner als Beispiel:

Schon seit Stunden sitzt der Hans
vor dem Fernsehschirm.
Und seine Augen brennen schon,
leer ist sein Gehirn.

Jetzt ist endlich Sendeschluss,
es ist viel zu spät, doch
schnell schiebt Hans den Video-
Film in das Gerät.

Eltern kontrollieren also, wenn sie recht beraten sind, die Verweildauer ihrer Sprösslinge vor dem Fernseher einzuschränken und suchen das Gespräch über das Gesehene. Da kommen dann mitunter gerade auch abschreckende Paradigmata zupass, wie sie beispielsweise in diversen ‚Struwwelpeteriaden‘ auftreten, die als Modernisierungen des Hoffmann’schen Originals aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts daherkommen und sich hartnäckig bis in unsere unmittelbare Gegenwart in Mode halten – etwa in Hansgeorg Stengels *So ein Struwwelpeter. Lustige Geschichten und drollige Bilder von 3 bis 6 Jahren*:

Schon als Wickelkind war Frank
unbeschreiblich fernsehkrank.
Nach dem Frühstück, um halb zehn,
schrie er: ‚Ich will Fernseh’n seh’n!‘

Und noch mittenächtlich spät
hockte Frank vorm Bildgerät.

Frank saß wie von einer Fessel
festgeschnürt auf einem Sessel,
wollte nicht zum Spielplatz springen
und nicht basteln und nicht singen,
wollte nicht spazierengehn,
wollte nichts als Fernseh'n sehn.

Niemand, nicht mal Doktor Sieber,
heilte Frank vorm Fernseh'fieber.
Pillen kriegte Frank und Spritzen,
doch er blieb vorm Bildschirm sitzen,
war zu träge, aufzustehn,
schrie nur: ‚Ich will Fernseh'n sehn!‘

Mit Augen „groß wie Birnenstiele“ schleicht sich der Knabe abends in sein Bett,
wird aber auch hier noch bis tief in die Nacht hinein durch die „verflixte Fernseh-
röhre“ drangsaliiert, so dass es zu folgendem Finale kommt:

Und sie hat den Frank
völlig um den Schlaf gebracht,
hängte sich wie eine Klette
fest und rücksichtslos ans Bette,
wenn der Frank auch noch so schrie
‚Fernseh'n will ich nie mehr, nie!‘

Ganz vergeblich fiennte Frank,
war nun doppelt fernsehkrank.
Niemand konnte ihn vom bösen
Fernsehapparat erlösen.
Jedem kann es so ergehn,
der nicht aufhört fernzusehn.

Das kann und darf jedoch in seiner Drastik nicht das letzte Wort sein! Sachlicher, weil abgelöst von der aus dem vergangenen Jahrhundert datierenden Strafwut des ‚Struwelpeter‘, kommt da, ausdrücklich als ‚Kindersachbuch‘ deklariert, ein schmales, reich und instruktiv bebildertes Heftchen daher, das sich in leicht verständlicher Form zunächst einmal über die ‚Geschichte des Fernsehens‘, das ‚Entstehen von Fernsehsendungen‘ und ihre Wiedergabe im heimischen Televisions-Gerät auslässt, um sich dann umso gezielter dem ‚Fernsehen für Kinder‘ zuzuwenden. Gleich mit der Titelseiten-Illustration als Bezugsperson offeriert, tritt hier der Knabe Benny Blu in Erscheinung, dem zwischendurch bald die eine, bald die andere ‚Wissensfrage‘ gestellt wird, die ihm Sicherheit gibt, dass er alles bis hierher Gelesene und optisch so anschaulich illustrierte auch wirklich verstanden und behalten hat. Ein zwischengeschalteter, zu eigener Aktivität auffordernder ‚Spiel-Tipp‘ lautet: „Spiele doch mal zusammen mit Freunden einen Film nach! Teilt die Rollen untereinander auf und los geht’s! Jeder darf mal Regisseur sein“. Und schließlich heißt es unter dem Motto ‚Fernsehen mit Köpfchen‘: „In einer Programmzeitschrift steht, wann ein Film gezeigt wird. Auch den richtigen Sender findet man. So muß man nicht lange hin und her schalten. Länger als eine Stunde fernzusehen, ist für das Gehirn zu anstrengend. Man wird müde und bekommt Kopfschmerzen. Damit die Augen nicht wehtun, sollte man immer ein paar Meter vom Fernseher entfernt sitzen.“

Na bitte! Ist das nicht hilfreich – und gibt den Kindern sogar die Möglichkeit, sich als Erzieher ihrer Eltern zu präsentieren, indem sie ihnen unterbreiten, wie man sich dem neuen, so tief in unseren Alltag eingedrungenen Medium gegenüber verhalten sollte, wenn man sich den Respekt vor sich selbst und den der nachfolgenden Generation gegenüber erhalten wollte!

**Lukas Koch, Birgit Fischer: *Fernsehen, filmen, senden, gucken.*
Kinderleicht Wissen Verlag, Regensburg 2005**

Ein Jahr zuvor erschien bereits das Heft *Kino – Wie die Bilder laufen lernten*, Text von Sonja Reiter, illustriert von Martin Ring.